



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Moderne Dichter-Charaktere

Arent, Wilhelm

Berlin, 1885

Biographien, zusammengestellt von Eugen Düsterhoff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37026

Biographien.*)

Zusammengestellt von Eugen Dürstherhoff.

Wilhelm Arent.

Wilhelm Arent, 1864 geboren. Autor von: „Lieder des Leides“ 1882 (eingestampft). „Gedichte“ 1883 (Ausgabe vergriffen). „Aus tiefster Seele“ mit Einleitung von Hermann Conradi, 1885. War von Juli bis Dezember des Jahres 1884 ständiger kritischer Mitarbeiter der Revue „Auf der Höhe“ und der Wochenschrift „Deutsches Dichterheim“, schrieb auch sonst vielfach für Zeitungen, namentlich für süddeutsche Tagesblätter. Die verlegerische Thätigkeit, der sich A. zweitleitig hingegeben hat, brachte ihn mit dem jungen, inzwischen (am 26. October) zu Darmstadt verstorbenen jungen Schauspieler Karl Ludwig zusammen. Dieser nahm leider seiner Zeit irrthümlicher Weise einige freie Rhythmen A's. in sein Werk „Reinhold Lenz, Lyrisches aus dem Nachlaß“ auf.

Karl Henckell.

Karl Friedrich Henckell, geboren am 17. April 1864 zu Hannover, besuchte zuerst die Vorklassen der dortigen Realschule, ging aus Neigung in das dortige Lyceum I. über, trat im Jahre 1875 in das neugegründete Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, dem er bis zur Prima angehörte, und absolvierte seinen Gymnasialkursus auf dem Lyceum Friedricianum zu Kassel, wo er im Hause eines Oheims die Studien jüngerer Verwandten überwachte. Nach halbjährigem Aufenthalte an der Berliner Universität, der S. indeß mehr zur Erkenntniß modernen Lebens und Treibens förderlich war, als daß er seinen philologischen Fachstudien in besonderem Maße gedient hätte, wurde S. im Frühjahr 1884 in seiner Vaterstadt von einer schweren Krankheit, vorzugsweise des Kopfnervensystems, ergriffen, von der er nach überstandener Krisis in der herrlichen Umgebung Heidelbergs Genesung suchte und auch ganz allmählich fand. Im October trat S. als Einjährig-Freiwilliger in das I. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, um durch Ertragung militärischer Strapazen die Widerstandsunfähigkeit des Körpers entschieden zu bekämpfen. — Sehr früh produktiv, trat Henckell zuerst doch nur wenig, zerstreut in Zeitschriften und Anthologien auf. Im August 1884 ließ S. sein sociales Nachstück „Amsonst“, erscheinen und veröffentlichte im Herbst desselben Jahres sein bereits längere Zeit druckfertiges „Poetisches Skizzenbuch“. Unter der Presse befindet sich „Im Schachte der Zeit. Deutschland. Zwei Visionen.“

*) Die „Biographien“ machen ebenso wenig, wie die nachfolgende „Bibliographie“ Anspruch auf Vollständigkeit. Ueber Friedrich Adler, Richard Kralik, Josef Winter, findet der Leser in dem „Deutschen Dichterbuch aus Oesterreich“, herausgegeben von Emil Franzos, Notizen.

Heinrich Hart.

Heinrich Hart, geboren am 30. Dezember 1855 zu Wesel, verlebte seine Jugendzeit in Münster in Westfalen, besuchte das dortige Gymnasium und später die Universitäten zu Münster, Halle und München. Mehrere Jahre war H. als Redacteur politischer Blätter in der Provinz thätig, lebt aber seit 1881 in Berlin (N.W. Paulstr. 32 L.), wo H. gegenwärtig die „Berliner Monatshefte für Litteratur und Theater“ begründet hat. (Nr. I. erscheint am ersten Januar 1885.) Von H.'s litterarischen Arbeiten sind erwähnenswerth: der „Allgemeine deutsche Litteraturkalender“, den H. in Gemeinschaft mit seinem Bruder Julius geschaffen und in seinen ersten vier Jahrgängen herausgegeben hat, sowie die „Kritischen Waffengänge“, von denen die Stücke „Wozu, Wogegen, Wofür?“ „Offener Brief an den Fürsten Bismarck“, „Für und gegen Zola“, „Ein Lyriker à la mode“, „Graf Schack als Dichter“ und „Friedrich Spielhagen und der deutsche Roman der Gegenwart“ auf ihn entfallen. Außerdem veröffentlichte H. mehrere Sammelwerke und zahlreiche Aufsätze in Tagesblättern. Die Dichtungen, die bisher von H. erschienen, sind: „Weltpfingsten“, Gedichte eines Idealisten, und „Sedan“, eine Tragödie in 5 Akten; unter der Presse befinden sich: „Das Lied der Menschheit“, ein Epos, in seinen beiden ersten Gesängen: „Tul und Rahila“, „Babel“, und der Roman: „Der Menschenjücker“.

Julius Hart.

Julius Hart, geboren am 9. April 1859 zu Münster in Westfalen, besuchte das dortige Gymnasium und später die Akademie daselbst, sowie die Berliner Universität. Bald wandte H. sich der Schriftstellerlaufbahn zu und gab in Gemeinschaft mit dem Vorigen die „Deutschen Monatsblätter“, Organ für das litterarische Leben der Gegenwart (Bremen), sowie den „Allgemeinen deutschen Litteraturkalender“ (ebenda) heraus, der später von den Begründern Josef Kürschner übertragen wurde. Eine Zeitlang war H. feuilletonistisch und journalistisch in Bremen, Dresden und anderen Städten thätig. Seit 1881 lebt H. zu Berlin ganz seinen dichterischen Arbeiten. Außer einigen anthologischen Werken: „Blüthenlese aus spanischen Dichtern“ (Stuttgart, Spemann), „England und Amerika“ (Minden i. Westf., J. C. C. Bruns), „Orient und Occident“ (ebendasselbst) und dem in Gemeinschaft mit seinem Bruder herausgegebenen „Buch der Liebe“ (Leipzig, Wigand), veröffentlichte Julius mit Heinrich Hart die „Kritischen Waffengänge“ und selbstständig „Samsara“, Ein Gedichtbuch (Bremen, 1878), „Don Juan Tenorio“, eine lyrische Tragödie (Rostock), „Der Rächer“, eine Tragödie (Leipzig, Muze). Unter der Presse befindet sich ein Roman: „Das sechste Gebot.“

Hermann Conradi (Hermann Costo).

Hermann Conradi (Hermann Costo), geboren zu Zepnitz i. Anhaltischen am 12. Juli 1862, besuchte erst die Volksschule in seiner Vaterstadt, später, nach mehrjähriger Krankheit halber eingetretener Unterbrechung die Gymnasien zu Dessau und Magdeburg. Bevor C. sein Abiturientenexamen machte mußte er wiederum aus Gesundheits-

rücksichten ein Jahr pausiren. E. sah sich während dieser Zeit im Buchhandel um. Augenblicklich studirt E. in Berlin Philosophie und Litteratur, ist daneben, (was übrigens schon seit seinem 16. Jahre der Fall ist) litterarisch vielfach productiv. Auch arbeitete E. an einer Reihe von Zeitschriften und Zeitungen mit. (Blätter für litterarische Unterhaltung, Magazin, Deutsche Romanzeitung u. s. w.) Bisher erschien von E. eine neue Ausgabe von Daniel Lehmanns „Wanderbuch eines Schwermüthigen“ mit biographisch-kritischer Einleitung. Demnächst kommen „Lieder eines Sünders“ heraus und — abgesehen von mehreren anthologischen Werken — die Romane „Pfyne“ und „Die Frau von fünfzig Jahren“.

Johannes Bohne.

Johannes Bohne, geboren am 28. April 1862 zu Magdeburg. Absolvirte das Gymnasium des Klosters U. L. Frauen daselbst. Seit 1884 in Berlin zur Vollendung seiner Studien.

Georg Gradnauer.

Georg Gradnauer, geboren 1866. Ein moderner Geist durch und durch! Freie Ausbildung jedes Einzelnen gemäß seiner Eigenart zur vollen Entfaltung der individuellen Lebenskräfte! ist seine Parole! — Ihm persönlich ist die Kunst sein Ein und Alles, sie allein macht sein Leben lebenswerth. Dem Künstler gehört die Welt! G. ist Feind aller derer, die mit kritekenden Regeln moralischer Aferweisheit dem freien Künstlerfluge Zaum anzulegen sich vermessen! Der Künstler darf, muß alles aussprechen, was in ihm ruht, und ist es noch so unerhört, noch so toll! Die Leidenschaft hat stets Recht, sie darf nie eingezwängt werden; wird sie es, so ist sie ihrer Würde, ihrer Heiligkeit beraubt, verrathen und verkauft! — In seiner kritischen und publizistischen Thätigkeit ist G. ein unerbittlicher Gegner aller Halbheit, aller phrasenhaften Pedanterie, jeglicher verlogenen Heuchelei, jeglichen Dunkelmännerthums! — Als Poet wird G. vorzüglich im Roman thätig sein, wo er einem herzhaften, kühnen Realismus huldigt. Das echte Dichterblut will über die Dinge nicht philosophiren und räsonniren, sondern sie von innen heraus verstehen! Als Lyriker verdammt G. alles Einseitige und dringt darauf, daß der Dichter jeder Gefühlsrichtung ihr Recht werden läßt; die ganze Tonescala muß er zu handhaben wissen, das ganze Universum in all seinen Bereichen in sich tragen!

Arno Holz.

Arno Holz, geboren am 26. April 1863 zu Rautenberg in Ostpreußen als Sohn eines Apothekers, siedelte im zwölften Jahre nach Berlin über, besuchte mehrere Gymnasien und trat mit achtzehn Jahren in die Redaction einer Lokalzeitung ein. Nach einjähriger Thätigkeit legte H. seine Functionen nieder. Seit 1882 privatistirt H. in Berlin. Für sein Weihnachten 1882 erschienenenes Erstlingswerk „Kling ins Herz“ erhielt Holz den Preis von 200 Mark, welchen die Augsburger Schiller-

Stiftung alljährlich ertheilt. Im Verein mit seinem Freunde Oskar Zerschke gab H. die „Deutschen Weisen“ heraus. Dieselben enthalten fast nur Jugendschöpfungen. Allein edirte Holz das „Geibelgedenkbuch“ zu dem Schriftsteller und Dichter aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes pietätvoll Beiträge geliefert haben. Demnächst erscheint: „Das Buch der Zeit, Lieder eines Modernen.“

Oskar Zerschke.

Oskar Zerschke, geboren am 17. Juli 1861 zu Lähn, Kreis Löwenberg, Schlesien. Stammt aus einer Zimmermannsfamilie. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seinem mütterlichen Oheim, dem Pastor (jetzt Superintendent) Dihn zu Spiller (Dorf bei Lähn). Die ersten dichterischen Versuche stammen aus dem Jahre 1870. Die glorreichen Waffenthaten des deutschen Volkes regten den für das Vaterländische schon früh begeisterten Knaben zu allerlei Kriegsgefangen, Oden und Balladen an. Im Jahre 1872 siedelte der Vater nach dem Tode der Mutter Maria Dihn, mit den Geschwistern nach Straßburg i. Els. über. In Straßburg absolvirte Z. das Abiturienten-Examen, um dann die Universität als Student der Rechts- und Staatswissenschaft zu beziehen. Zu diesem Studium hatten Z. alle andern Gründe, nur nicht die Neigung bestimmt, da er im Gegentheil seit frühester Kindheit eine große Lust und Liebe für die Wunder der Natur und ihre Wissenschaft hegte. Z. studirte in Straßburg und Berlin 6 Semester. In Berlin befreundete Z. sich mit Arno Holz gelegentlich der Redaction der „Klyffhäuser-Zeitung“. Die Chef-Redaction dieses studentischen Organs führte Z. während seines Berliner Aufenthalts. Im October 1883 bestand Z. in Colmar i. Els. das Referendar-Examen. Gegenwärtig ist Z. als Referendar am Landgericht zu Straßburg i. Els. thätig. Ebenda dient Z. als Freiwilliger zur Zeit sein Jahr ab. Im Manuscript liegen abgeschlossen vor „Elsässische und Italienische Lieder.“

Fritz Lemmermayer.

Fritz Lemmermayer. Der Autor des großen historischen Romans der „Achymist“ (abgedruckt in der Revue: „Auf der Höhe“) ist am 26. März des Jahres 1857 als Sohn eines Porträtmalers zu Wien geboren. Als L. 8 Jahr alt war, starb sein Vater, seine Mutter Anna Lemmermayer, geb. Geißler, mit vier unmündigen Kindern, unter denen L. das jüngste, in Armuth zurücklassend. L's. Mutter, eine durch seltene Eigenschaften des Geistes und Gemüthes ausgezeichnete Frau, brachte sich und die Ihrigen in der Folgezeit durch, so gut es eben ging. Keiner wie immer gearteten Unterstützung durfte sie sich erfreuen; doch muß hier der Güte gedacht werden, mit welcher ihre Eltern, brave, tüchtige, aus Bayern eingewanderte Leute, ihre Lage, die schwierig genug war, erleichterten. Lemmermayer's Mutter gab Clavier-Unterricht und verrichtete verschiedene feine weibliche Handarbeiten. Die Natur hat ihr Ausdauer verliehen und die Gabe, Alles schnell aufzufassen. Wir könnten noch viel Gutes über die vorrestliche Frau sagen, doch müssen wir uns mit diesen geringen Andeutungen begnügen. Sicher ist, daß sie der Lebensstern ihres Sohnes war. Nach Vollendung der Volksschule trat L. in die Realschule ein. Nach glücklicher Absolvirung der Mittel-

schule entdeckte L. jedoch mit Schrecken, daß ihm jeder Sinn zu technischen, handelswissenschaftlichen Studien und zu einem darauf beruhenden Lebensberufe fehlte. Was ihn anzog, waren die sogenannten Humaniora. Rasch bereitete L. sich zum Uebertritt auf die Universität vor, welche er denn auch 1876 bezog. Schon während seiner Mittelschulzeit gab L., wie so viele andere Studenten, Unterricht; er setzte ihn auch während der Universitätsstudien nach besten Kräften fort. Mit Eifer betrieb L. literarische, historische und philosophische Studien. Am meisten interessirte ihn die Metaphysik Franz Brentano's, obwohl er schon als Student im Stillen der theologischen, den Lehren Kants, Darwin's und Schopenhauer's widersprechenden Weltanschauung dieses Philosophen eine gewisse Opposition entgegenbrachte. Mächtig wirkte auf ihn zuerst der Pantheismus Spinoza's, später die Philosophie Schopenhauer's. L. war gewissermaßen schon als Kind in seiner abgeschlossenen Weise und seinem vereinsamten, weltfremden Thun Schopenhauerianer und ist es geblieben bis zum heutigen Tage. In seiner Kindheit, die, abgesehen von dem schönen Verhältnisse zur Mutter, nichts Freudiges hatte, machten auf ihn unter den ihm damals bekannt gewordenen Dichtungen Schillers „Räuber“ den ersten mächtigen Eindruck, welcher auch nimmer verwischt wurde. Etwas später wirkten Shakespeare und Lessing auf ihn, ganz spät erst Goethe. Seine geistige Bildung verdankt L. keiner fremden Person, keinem Lehrer oder sonst Jemandem, sondern lediglich sich selbst, oder richtiger gesagt den großen Dichtern und Denkern. Sein Studiengang ist, wie bereits mitgetheilt, kein regelrechter gewesen, nicht derjenige, der zum Universitätskatheder führt. Er grämt sich indessen nicht darüber, sondern freut sich vielmehr, daß er mehr oder weniger Authodidakt war. L. studirte, was ihm Vergnügen machte, und was ihn langweilte, ließ er fahren. So war er schon in der Mittelschule. Während der Mathematikstunde las er „Wallenstein“. Anstatt mit peinlicher Sorgfalt sein englisches Schulpensum zu erledigen, studirte L. auf eigene Faust Italienisch. Eigentlich ist es überraschend, daß L. bei seinem gegen den Schulzwang und die pädagogischen spanischen Stiefeln sich auflehrenden Naturell doch allemal ein sehr gutes Zeugniß erhielt.

Glücklich war L. während seiner Studienzeit nie, und von den studentischen Vergnügungen genoss L. Nichts. L. hat damals gekämpft und gelitten, was insofern gut war, als L. sich innerlich festigte und an seelischer Erfahrung allen seinen Alters- und Studiengenossen überlegen war. Hat er auch keinem Lehrer das zu danken, so darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß er dem Wiener Burgtheater den größten Theil seiner Bildung verdankt. Lenkte es ihn doch zuerst auf die Bahn des Schönen und erschloß es ihm doch die Geheimnisse der Poesie! L. machte manche Schlacht vor den Thoren des Burgtheaters mit, und wenn er sein Plätzchen oben im vierten Stode erobert hatte, machte ihm das tausendmal mehr Freude, als eine gute Censur in der Schule. Es war, abgesehen vom Lesen — und was las er als Knabe nicht Alles durcheinander! — seine einzige Freude. Aber auch das Träumen liebte L. über Alles. Beim offenen Fenster sitzen und in's Unendliche hineinschauen — war ihm lieber als das Spielen mit den Kindern, es gewährte ihm manche unvergleichlich schöne Stunde.

Als Schriftsteller versuchte L. sich früh. Das Erste war ein Drama frei nach Schiller's „Räuber“, doch gedieh es nicht weit, und der Himmel allein mag wissen, wohin das Manuscript des zehnjährigen Knaben gerathen ist! Auch Gedichte entstanden. Auch Novellen wurden verfaßt. Als die erste, eine „Dorfgeschichte“ in der Wiener „Hausfrau“ — ich glaube im März 1878 — im Drucke erschien, war der junge Autor unendlich stolz und glücklich. Er trug die Zeitung in der Hand durch die Straßen, und ihm war es, als sähen alle Leute auf ihn, sagend: Seht, ein Dichter! Nun ver-

öffentliche L. Gedichte, Recensionen und andere Aufsätze. Gute Blätter eröffneten ihm ihre Spalten, z. B. die „dramatischen Blätter“ in Leipzig, die „deutschen Monatsblätter“ in Bremen; der „Salon“ in Leipzig, die „Literarische Correspondenz“ in Leipzig zc. Bald kam L. zur Ueberzeugung, daß die Schriftstellerei sein Beruf sei und widmete sich ihr mit völliger Hingebung. Seine literarischen Verbindungen erweiterten sich; wenn auch nicht Förderung, so fand L. doch Entgegenkommen bei Schriftstellern und Redacturen. Manche Aufmunterung gewährte ihm sowohl mündlich als schriftlich Robert Hamerling. Erfolg und Anerkennung fand er bisher vornehmlich auf dem Felde der ersten literarischen Kritik, welcher er die größte Läuterung verdankt. Feuilletons, Kritiken, Essays literarischen und ästhetischen Inhalts erscheinen nunmehr in Blättern wie: Kunst-Chronik (Wien), Vossische Zeitung und National-Zeitung (Berlin), Allgemeine Zeitung (München), ferner „Magazin für die Litteratur“, „Bayreuther Blätter“, „Deutsche Wochenschrift“ (Wien), „Gartenlaube“, „Schorers Familienblatt“, in den Monatschriften „Auf der Höhe“, „Die Neue Zeit“ (Stuttgart), „Oesterreichische Rundschau“ (Wien) und Rosegger's „Heimgarten“ (Graz), Westermann's „Monatshefte“ zc. Bei dieser Verbindung mit Zeitungen ersten Ranges darf L. wohl mit einiger Genugthuung auf seine noch kurze litterarische Laufbahn zurückblicken. Auch in der Novelle hatte er einigen Erfolg. Seine im Jahrgang 1883 der „Dioskuren“ (Wien k. k. Staatsdruckerei) erschienene Novelle „Das Bettelconcert“ erfuhr sehr günstige Besprechungen. Der Roman „Der Ulyssimist“ ist L.'s erstes größeres Werk. Vor Jahren hat L. und zwar im Hörsaal der Universität die Fabel desselben erfunden, jahrelang trug er den Stoff mit sich herum, ehe er an die Ausführung schritt. Nur die beiden ersten Kapitel wurden schon damals niedergeschrieben, das dritte Kapitel entstand im Vorjahre und bald darauf die übrigen dreizehn Kapitel im Laufe von zwei Monaten. Jetzt beschäftigt L. ein Roman, welcher in Wien im Zeitalter der Babenberger spielt und „Minnesang's Frühling“ heißen wird.

Auf Fritz Lemmermayer, den Malerssohn, übte die Malerei allzeit eine große Wirkung, doch hat ihn Musik — in seiner Familie immer in hervorragender Weise gepflegt, noch viel mehr beeinflusst. Zu den Personen, denen er nach seiner Mutter den größten Dank schuldet, gehört seine Schwester Marie, in Wien an einen Musiker glücklich verheirathet, zu der Familie grenzenlos glücklich im Oktober 1884 gestorben . . .

Erich Hartleben.

Erich Hartleben, geboren am 3. Juni 1864 zu Clausthal, stammt aus einer Harzer Bergbeamtenfamilie. Als Knabe verlor er seine Eltern, doch ersetzte ihm diesen Verlust sein Großvater mütterlicherseits. Wohnort Hannover.

Oscar Hansen.

Oscar Hansen, geboren 1860 zu Hildesheim; besuchte das dortige königl. Andreanum und widmete sich dann in Hannover dem Buchhandel. Lebt zur Zeit in Wien.

Alfred Hugenberg.

Alfred Hugenberg. Nennt Hannover seine Vaterstadt. Lebt zur Zeit in Berlin. Studirt Jura. Hat bisher gleich Hartleben und Hansen noch nichts durch den Druck veröffentlicht.

Oscar Linke.

Oscar Linke, geboren am 15. Juli 1854 zu Berlin, studirte daselbst Archäologie, Philosophie und Aesthetik. Lebt als Privatgelehrter. Erschienen sind von ihm folgende Werke: „Blumen des Lebens“, „Jesus Christus“, „Milesische Märchen“, „Bild des Gros“, erster Theil, „66 Präludien“, „Leukothea“, ein Roman aus Alt-Gellas, „Aus dem Paradiese“ Berliner Idyllen; „Gros und Psyche“, eine Dichtung.

Karl August Hückinghaus.

Karl August Hückinghaus. Aus Westphalen gebürtig. Diente 1883 sein Jahr in Berlin ab. Von Beruf Kaufmann.

Hermann Eduard Jahn.

Hermann Eduard Jahn. Lebt zur Zeit in Gohlis bei Leipzig. Nennt Mecklenburg seine Heimath, speciell Rostock seine Vaterstadt. Die mitgetheilten Stücke sind der letzten Publication des Dichters: „Verwehte Blätter“ (Leipzig 1883) entnommen.

